

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 38

Artikel: Aus Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Solothurn

Seidel und der Sulzer-Uebersee
Gahn in Solothurn sich aus nächster Näh'.
Beide rednerten im Rathausaal,
Ihr Erfolg war ganz phänomenal!
Seidel war mitunter sprödig-witzig,
Weil er Sulzern rühmte gar so hitzig,
Sollt zu sagen: "Meine Damen, Herren!"
Tat er sich mit Macht dagegen sperren.
"Bürgerinnen, Bürger!" hub er an,
Diese Anred' steht uns besser an.
Lassen wir die "Herr'n und "Damen" fahren,
Schau'n zurück wir nach den 40er Jahren,
Nach der guten, alt-helvet'schen Zeit,
Die nun aufersteht in neuem Kleid.
Selbst der alte Rüttibund
War ein Sozi-Bund im Grund.
Deshalb war'n die (G) Rüttianer
Unterm Volk die Wegebahner,
Also sprach der Eg-Sachs Robert,
Hat viel Beifall sich erobert
In dem Städtlein Solothurn,
Das geöffnet ohne Murr'n
Neu-Helvetern seine Türen,
Um vom Geistig' was zu spüren.
Robert las auch ein Gedicht;
Über nötig war das nicht.
Alles laufte sehr gespannt;
Kurz, es war ganz amüsant!

Samurabi

O, diese Fremdwörter!

(Bei Kriegsgewinnern)

"Und wie geht es Ihrer musikbegabten Fräulein Schwester?"

"Danke, sie geht demnächst aufs Aquarium?"

Srau Kriegsgewinner (einfal-lend): "Aber, Mimi, es heißt doch Krematorium!"

Denis

Druckfehler

(Aus einem Roman)

... Als er anklingelte, öffnete ihm die beharrte Tante die Korridortüre.

Aus Basel

Das lehrt Unheil weicht, das uns betroffen:
Der badische Bahnhof ist wieder offen!
So kommt, dem Himmel sei Lob und Preis,
Bald alles wieder ins — alte Geleis!



Herr Seusi: Tagell, Srau Stadtrichter, ich wird's Ehne drü Kilo groohlet ha, si dä Bolschiviklischu hinnenusen ist?

Srau Stadtrichter: Es tunkt ein, das sei ehner en Blüder gä weder en Schuh. Es hä doch kā Chah glaubt, daß eufers Volk ä so versöfft sei

und a därgli Burghözli-märlä glaubt, wo-n ehne

die Chängekumediante vorguslet händ und sää hät.

Herr Seusi: Die rote Herrgott müend alltäg d' Arbeiter direkt für Wascherköpf aluge, daß se si gitrouet, ehne ä so ä russisches Gulasch 3' Teriere. Es nimmt em nu Wunder, daß ehnen im Volkshus une na nie aggä händ, mr chönn Gelt usfnäh uf Süßggi vom Trampfesß und sää nimmts ein.

Srau Stadtrichter: Worum göhnd au die — i hä schier gesit Schnörrenakrobate nüd uf Russland ie? Det händ s' es ja scho, wie sie's wänd irichte, det chönd s' ja nu zur Blatte zue-hocke und ufe —

Herr Seusi: Sie händ wahrschnli welle säge „und ulefchöpfe“. Da chönt de Platten leh am befe Bcheid gä, wo s' 3' Rumänen unnen im Sprühhäusli inne händ, wie's i dene Bolschivikblätter innen usgscht.

Srau Stadtrichter: Bielleicht schreibt 'r's uf enerem Uebersichtskart dem Greulich, dä hät ja es Geiweh na ehm, wie wenn 'r de leist Brief heit uf ehm.

Politische Examina

Eine geographische, ernsthafte Burleske in drei Breitegraden (aber mehr breit als grad) von Traugott Unverstand.

Personen:

Europa, Professorin der Geographie.
Wilson
Clémenceau } Kandidaten
Lloyd George

1. Breitegrad.

Professorin: Herr Kandidat Wilson, können Sie mir sagen, was politische Geographie ist?

Wilson: Jawohl! Politische Geographie, das ist das Land, aus dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt.

Professorin: Und wie heißt das Land, aus dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt?

Wilson: Das kann verschiedentlich sein: die Halbinsel Gallipoli, das Gebiet des Unterseebalkankrieges, die französisch-russische Unleihe, die Länder, nach denen das deutsche Privatvermögen auswandert —

(Hierbei fällt der Vorhang.)

2. Breitegrad.

Professorin: Herr Kandidat Clémenceau, zu welchem Lande gehört die Stadt Danzig?

Clémenceau: Danzig ist vor 5000 Jahren noch ein unbekannter Ort gewesen. Das Unbekannte gehört niemandem, also auch nicht Deutschland, man muß es daher wirtschaftlich einem anderen Staate zurechnen.

Professorin: Das wäre aber eine polnische Wirtschaft.

Clémenceau: Darum ist Danzig also eine polnische Stadt.

Professorin: Glauben Sie, daß Polen für Danzig notwendig ist?

Clémenceau: Nein, aber Danzig für Polen.

Professorin: Das mag politisch sein, aber nicht vernünftig.

Clémenceau: Nachdem, was ich gelernt habe, gehören Politik und Vernunft auch nicht zusammen.

Professorin: Herr Kandidat Wilson, was sagen Sie dazu?

Wilson: Ich halte das alles für vollständig richtig und werde darum beweisen, daß es vollständig falsch ist, denn fünfzehntens —

Professorin: O bitte, wir haben von Ihnen 14 schon genug und brauchen kein fünfzehntes mehr —

Wilson: Ich will darüber eine Rede halten — (Der Vorhang fällt schnell.)

3. Breitegrad.

Professorin: Herr Kandidat Lloyd George, was halten Sie von der Zukunft Deutschlands?

Lloyd George: Gar nichts.

Professorin: Und von der Zukunft Deutsch-Oesterreichs?

Lloyd George: Noch weniger?

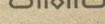
Professorin: Und was halten Sie vom Völkerbund?

Lloyd George: Wenn es uns gelingt, oder vielmehr, wenn die Möglichkeit wäre, daß — oder wenn man wissen könnte, ob — oder wenn Amerika und Japan — Ich meine natürlich Holland und Belgien — oder auch Tschechoslowaken und Polen — kann auch sein Italien und Jugoslawien — oder Rumänen und Bulgaren — überhaupt!

Professorin: Dieses vortreffliche Wort: überhaupt! zeigt mir, daß Sie Ihre Studien nicht umsonst gemacht haben. Was sagen Sie dazu, Herr Kandidat Wilson?

Wilson: Zu sagen habe ich nichts dazu, aber ich kann darüber eine Rede halten, denn sechzehntens —

(Der Vorhang fällt erschreckt.)



Durch Schaden wird man klug — wenn er groß genug ist.

Briefkasten der Redaktion



Sänger - Stammtisch im Röhl in S. Der älteste der schweizerischen Männergesangvereine dürfte der 1717 gegründete Männerchor Zeltheim sein.

M. R. in S. Das Neueste auf dem Gebiet des Ausstellungswesens ist eine "Druckfehler"-Ausstellung, die der deutsche Zeitungsverlegerverband in Magdeburg unlangst zu veranstalten für nützlich befunden hat. Die Besucher lernen dabei auch die im Stil sich vollziehende Arbeit der Korrektoren kennen und manches andere mehr. Es wird ihnen an oft beflügelnden Beispielen aus der Seeprogräss ad oculos vor demonstriert, wie bisweilen ein einziger Buchstabe Sinn und Begriff eines Wortes gründlich verändern kann, so z. B. wenn es dem berüchtigten Druckfehlerfeuer einsfällt, aus einem hohen schweizerischen Bundesrat einen "Kundsrat" zu machen, was, zumal bei großer Hundtagshöhe, auch schon passiert ist. In gegenwärtiger Zeit könnte man freilich meinen, daß sich eine solche Spezialausstellung erübriggt, da es Tageszeitungen genug gibt, die jede für sich eine Druckfehler-Ausstellung darstellen.

H. P. in L. Derartige Stücklein kommen im besetzten Gebiet der Rheingegenden jetzt öfter vor. So erkundigte sich kürzlich auch ein französischer Offizier in einem Hotel der weinfröhlichen Pfalz nach einem berühmten Kabinett. Der biedere Haushälter, der ein paar französische Brocken aufgeschnappt hatte und recht zuvorkommend sein wollte, wies höflich auf die üblichen zwei nebeneinander befindlichen Türen und sagte: „O, s'il vous plaît! En gros et en détail!“

Mühl. Mit unserer modernen Lyrik ist's windig bestellt. Man erlebt, wenn man sich entschließt, so ein Büchlein aufzuschlagen, oft die wunderbarsten Sachen, die mit guter Schweizerart, aber auch mit gefundem Menschenverstand verteilt wenig zu tun haben. Man höre z. B., was der vielgepriesene Rob. Walser in seinem neuerdings erschienenen Lyrikbändchen von sich gibt:

Ich möchte,
Mein Herz verdrehte sich
Und mein Verstand stünd' still,
Das wäre schauerlich."

Gewiß wäre es das, aber kaum schauerlicher, als folgende Verse des gleichen gottbegnadeten Poeten:

Seigkeit, bist du noch da?
Und, Lüge, auch du?
Ich hör' ein dunkles Ja:
Das Unglück ist noch da,
Und ich bin noch im Zimmer,
Wie immer!"

Diese fortwährende Stubenlust ist Herrn Walser entschieden nicht zuträglich. Über auch seines Sangesbruders Emil Schibli Muße scheint an 21nämle zu leiden. Dieser junge Eidgenöss schwingt sich zu folgendem Erguß auf:

„Ich weiß nur dieses eine Lied:
Bin müd', bin müd'."

Er gestehlt:
„Ich bin so müd', so müde dieser Erde —
Ich möchte schlafen und doch kann ich nicht.“

Emil mag sich beruhigen. Um so besser schlafen seine Leser, wenn sie seine Verse genossen haben.

Musikfreund in Z. Ihr Ideal Richard Strauss, der gefeierte Komponist der "Salomé", des "Rosenkavalier" ist zur Aboverdichtung ein bisschen unter die Hamsterer gegangen. Als er lebhaft von seiner Baterstadt München, wo am Pschorbräuhaus das Datum seiner dort erfolgten Geburt schon längst in einer Gedenktafel verewigigt ist, nach Wien übersiedeln wollte, nahm er vorsorglich etwas Proviant mit und zwar: 100 Pfund Schmalz, drei Zentner Mehl, 100 Liter kondensierte Milch und 500 Eier. Über die findigen Bayern ließen alle diese Herrlichkeiten ihres berühmten Landsmanns nicht über die Grenze. Sie blieben unberührt und werden sich in ihrem Laienverstande gedacht haben, so ausgehungert sei Wien denn doch noch nicht, daß Richard Strauss als neugebackener Wiener Operndirektor nicht irgendwo in einem Grand Hotel gegen Geld und gute Worte noch etwas zu essen bekäme. Beethoven hat "Die Wut über den verlorenen Groschen" in Musik gesetzt. Vielleicht sieht nun Strauss seine Wut über die ihm konfiszierten 500 Eier in Töne. Natürlich für großes Orchester! Das kann nett werden!

Redaktion, Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selna 10.13